

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 124.

Sonntag, den 4. Mai.

1834.

Spaziergang am Messsonntage.

Um die Merkwürdigkeiten der Messe zu sehn,
Beschloß ich am Sonntag nach Leipzig zu gehn,
Verließ demnach meinen Sommerpalast
Und eilte gen Leipzig hin sonder Raß.
Heiß brännte der Mittagssonne Strahl,
Drum nahm ich den Weg durch das Rosenthal
Und freuete mich auf die Lenzesluft
Und der zahlreich blühenden Rosen Duft,
Doch ach, ich der Rosen nicht eine sah,
Nur Platz, wo sie blühen könnten, war da.
Da vernahm ich mitten im Rosenthal
Viel Lärmen, Trompeten und Paukenschall,
Die Neugier ließ mir nicht Raß, nicht Ruh,
Ich eilte dem Orte des Lärmens zu.
Da sah ich mitten im schattigen Wald
Einen Platz von länglichtrunder Gestalt,
Von dem man die Bäume hinweggehauen,
Bermuthlich — um besser die Sonne zu schauen,
Denn die Sonne brann' auf den Platz gar heiß
Und machte den Menschen viel Last und Schweiß;
Doch ward man nicht bloß von der Sonne geneckt —
Der Platz war mit gelbem Sande bedeckt,
Daraus stieg eine Wolke von Staub empor
Und hüllte Alles in gelben Flor.
Hier saßen im Staub und im Sonnenstrahl
Viel Leute, wohl hundert an der Zahl,
Die kicherten mit Gläsern, Löffeln und Tassen
Und schrieen einander so laut in's Ohr,
Als wollten sie die Musik nicht aufkommen lassen,
Die seitwärts blies in gewaltigem Chor.
Ich sah einen Herrn auf der Seite stehn,
Der wollt' vielleicht auch der Musik entgehn,
Den frug ich eilends: „Ach, sagen Sie mir,
Was bedeutet das große Getümmel hier?“ —
Er sah mich an wie einen Tropf
Und maas mich höh'nisch vom Fuß bis zum Kopf;

Drauf sprach er: „mein Freund, wo bleibt der
Verstand,

Ist Euch nicht das Schweizerhüttchen bekannt?
Herr Kintschy, der wackere Menschenfreund,
Hat hier alles Schöne und Gute vereint!“ —

Bewundert sah ich den Sprecher an
Und brach mir durch das Gedränge Bahn.

„Sand? — Schweizerhüttchen? — Sonnens-
strahl? —

Herr Kintschy? — Menschenfreund? — Rosent-
thal? —

O närrische Menschen, o komische Welt!“

So sprach ich und eilte davon wie geprellt.

* * *

Raum war ich fünfzig Schritte gegangen,

Da sah ich ein großes Schild aushangen,

Drauf stand geschrieben mit langen Zügen:

„Das ist Ulrich Clermonts Sommervergnügen.“

Um das Sommervergnügen war rings ein Zaun

Und drinnen einige Bäume zu schaun;

Den Zaun, so schien mir's, that man wählen,

Daß Niemand sollte die Bäume stehlen;

Denn wären die Bäume hinweg gewesen,

So war auch das Sommervergnügen verlesen.*)

Hier unter den Bäumen und hinter dem Zaun,

Da konnte man viele Gesellschaft schaun;

Die Herren tranken Grog, Punsch und Kaffee,

Die Damen Mandelmilch, Eis und Thee

Und Zuckerwasser und Limonade

Und Himbeersaft und Chocolate.

Damit aber Alles möcht' besser schmecken,

Saß eine Bande Musik in den Hecken,

Weiß nicht, ob Musik = oder Zigeunerbande,

Sie konnten für beides gelten im Lande;

Denn hätte der Zaun den Wald nicht umfassen

Und hätten die Menschen mich nicht bedeckt,

*) Provincialismus für: verloren.